

Alexander Sturm

Die Wüste

(1892)

In meinen Träumen seh' ich's oftmals winken
Aus fernen Landen wie mit Geisterhand,
Von meinen Augen dann die Schleier sinken,
Und wieder steh' ich dort im Dattelland.

5 Und wieder steh' ich unter schlanken Palmen,
Die ich von ferne einstens schon begrüßte,
Und an der Gräser hochgespross'nen Halmen
Kenn' ich die Nähe schon der großen Wüste.

10 Die Wüste! o! wie drängt bei diesem Worte
Zum Herzen ahnungsvoll sich mein Geblüt,
Als ob — dort an des ewigen Schweigens Pforte
Entschwund'ner Zeiten Glück mir wieder blüht!

15 Die Wüste! Endlos liegt sie ausgebreitet
Zu meinen Füßen wie ein glühend Meer,
So weit der Blick zum Horizonte gleitet
Bis hier zu der Oasenquelle her. —

20 Ein Chaos dort, von mächt'gen Felsenblöcken,
Zerklüftet, von der Sonne rothgeglüht,
Und zwischen durch auf unermess'ne Strecken
Der Flugsand sich in Wellenformen zieht.

Versengend brennt der Sonnenstrahl hernieder,
Entflammt die zitternd glutgefüllte Luft,
Und bricht verstärkt das Auge blendend wieder
Zurück sich dort an jener Felsenkluft.

25 Kein Baum, kein Strauch lässt seinen Schatten fallen
Dort auf die Fläche, wo in heller Glut
Sich glänzend all' die Steingelände malen,
Auf denen ungebroch'nes Schweigen ruht.

30 Da stürmt's heran mit hexenhaftem Brausen,
Es beugt sich tief erschüttert jeder Halm,
Die Luft ertönt von geisterhaftem Sausen,
Vom Himmel senkt herab sich heiß der Qualm;

Ein fahler Schein, nicht Nebel ist's zu nennen,
Der jetzt empor am Horizonte steigt,
In seinem Glanz die Felsen heiß erbrennen.
Die Palme zagend ihre Krone neigt.

Und Stoß auf Stoß pfeift's durch die stillen Lüfte —
Die Erde zittert und der Felsen bebt —
In jene Wand dort reißt es neue Klüfte,
In düstern Massen sich der Sand erhebt.

Den Wüsten-Samum siehst du auferstehn,
Er tobt in gräßlich ungezähmter Wut,
Treibt vor sich her in nebelhaftem Drehn
Des leichtbewegten Sandes wilde Flut. —

45 Am Mittag fast ist Mitternacht geworden,
Und Dunkelheit die Wüste rings umfängt,
Versengend über kaum belebten Orten
Der Todesengel seinen Flügel hängt.

Du kleiner Mensch! was nützt dir alles Streben,
Auf dass du herrschest auf der weiten Welt,
Nur einmal darf die Erde wild erbeben,
Und hilflos ist auch deine Kraft zerschellt!

Textnachweis:

Alexander Sturm, *Gedichte für die reifere Jugend*, Cilli [h. Celje, Slowenien] 1892, S. 9–11.

Digitalisat: dLib — Digitalna knjižnica Slovenije
<https://www.dlib.si/details/URN:NBN:SI:DOC-WIS0GZ3X>